

Gedanken zum 33. Sonntag im Jahreskreis

Lied: GL 481,1+4+5 „Sonne der Gerechtigkeit“

Einführung

Herzlich willkommen in der Sankt Josefs-Kirche in Niedermittlau,

hier steht der heilige Joseph mit seiner Säge. Er soll ja ein Zimmermann gewesen sein. Ob er gut mit der Säge umgehen konnte? Ob er ein geschickter Handwerker gewesen ist? Darüber schweigen die Evangelisten. Soviel jedoch steht fest: mit seinen Händen hat Josef für den Sohn Gottes gearbeitet. Er ist ja der Nährvater Jesu gewesen. Eine große Aufgabe, der sich der stille Josef anfangs am liebsten entzogen hätte. Was für ein Glück für ihn, dass der freundliche Engel ihn im Traum davon überzeugt hat, bei Maria zu bleiben. Auf diese Weise hat Josef mit seinen Händen nicht nur den Lebensunterhalt für die Mutter Gottes und ihr Kind verdient, sondern außerdem einen Schatz im Himmel für sich selbst.

Die meisten Menschen haben zwei Hände, fünf Sinne und einen Verstand. In der Qualität unterscheiden sie sich zwar, aber vielmehr kommt es darauf an, was ein Mensch daraus macht. Darum geht es in dem Gleichnis, das heute am Sonntag in der Messe vorgelesen wird. Auch uns will dieses Gleichnis etwas sagen. Was es uns sagen will, das erschließt sich vielleicht am besten, wenn du dir zur Vorbereitung zwei Fragen stellst: Bin ich dankbar für Hände, Sinne und Verstand? Was fange ich damit an?

Lasst uns beten!

Tagesgebet

Gott, du Urheber alles Guten,
du bist unser Herr.

Lass uns begreifen, dass wir frei werden,
wenn wir uns deinem Willen unterwerfen,
und dass wir die vollkommene Freude finden,
wenn wir in deinen Dienst treu bleiben.

Darum bitten wir durch Jesus Christus,
deinen Sohn, unseren Herrn und Gott,
der in der Einheit des Heiligen Geistes
mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit.

Amen.

GL 174,5 Halleluja + Vers

Evangelium Mt 25,14-30

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis:
Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der auf Reisen
ging:

Er rief seine Diener und vertraute ihnen sein Vermögen an.

Dem einen gab er fünf Talente Silbergeld, einem anderen zwei,
wieder einem anderen eines, jedem nach seinen Fähigkeiten.

Dann reiste er ab.

Sofort begann der Diener, der fünf Talente erhalten hatte, mit
ihnen zu wirtschaften, und er gewann noch fünf dazu.

Ebenso gewann der, der zwei erhalten hatte, noch zwei dazu. Der aber, der das eine Talent erhalten hatte, ging und grub ein Loch in die Erde und versteckte das Geld seines Herrn.

Nach langer Zeit kehrte der Herr zurück, um von den Dienern Rechenschaft zu verlangen.

Da kam der, der die fünf Talente erhalten hatte, brachte fünf weitere und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir gegeben; sieh her, ich habe noch fünf dazugewonnen.

Sein Herr sagte zu ihm:

Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn.

Dann kam der Diener, der zwei Talente erhalten hatte, und sagte: Herr, du hast mir zwei Talente gegeben; sieh her. Ich habe noch zwei dazugewonnen.

Sein Herr sagte zu ihm:

Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!

Zuletzt kam auch der Diener, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: Herr, ich wusste, dass du ein strenger Mann bist; und erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast. Weil ich Angst hatte, habe ich dein Geld in der Erde versteckt. Hier hast du es wieder.

Sein Herr antwortete ihm:

Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du hast doch gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe. Hättest du mein Geld wenigstens auf die Bank gebracht, dann hätte ich es bei meiner Rückkehr mit Zinsen zurückerhalten.

Darum nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat!

Denn wer hat, dem wird gegeben, und er wird ihm Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat.

Werft den nichtsnutzigen Diener hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen.

Gedanken zum Evangelium

Gleichnisse laden zum Nachdenken ein. Dieses Gleichnis hat Jesus seinen Jünger nach einem Besuch im Tempel erzählt. Diese einfachen Leute vom Land waren offenbar tief beeindruckt von dem gewaltigen Bauwerk. Doch Jesus schockiert sie mit der Ankündigung, dass das alles bald zerstört werden wird. Lasst euch nicht von Äußerlichkeiten blenden! Und er erzählt einige Gleichnisse, die einladen, darüber nachzudenken, worauf es wirklich ankommt.

Das haben seitdem viele Menschen getan. Der heilige Hieronymus war sicher nicht erste, dem aufgegangen ist, dass mit den Talenten im Gleichnis nicht unbedingt nur eine große Geldsumme gemeint sein muss. Doch sein Vorschlag, dass fünf Talente für die fünf Sinne

(Sehen, Hören, riechen, schmecken, Tasten) stehen könnten, gefällt mir. Zusammen mit zwei gesunden Händen und einem wachen Verstand, ist das im Grunde alles, was ein Mensch braucht, um aus seinem Leben etwas zu machen.

Manchmal fehlt vielleicht ein Körperteil oder einer der Sinne funktioniert nicht. Manchmal fehlt es auch am Verstand. Trotzdem lässt sich aus allem etwas machen. Und darauf kommt es an! Lasst euch nicht durch Äußerlichkeiten blenden. Die vielen verschiedenen Lebensgeschichten der Heiligen erinnern uns daran. Das waren Menschen, die ihre Talente eingesetzt haben und deren Einsatz von Gott im Himmel verdoppelt wurde. Menschen, wie der Heilige Josef. Oder wie Hieronymus. Der Heilige Hieronymus musste nicht zur Säge greifen, um für Gott zu arbeiten. Seine Begabung war das Reden. Leider war Hieronymus dabei ausgesprochen jähzornig und oft sehr gehässig. Aber schließlich ist die jahrelange harte Arbeit an sich selbst wohl doch vom Herrn belohnt worden.

Zum Glück bin ich nicht Hieronymus. Auch mit der Säge kann nicht gut umgehen. Jeder muss seine Talente entdecken. Das ist eine ernste Angelegenheit, denn es geht nicht nur darum, in dieser Welt den Lebensunterhalt zu verdienen. Eine bekannte Geschichte der chassidischen Juden, worum es geht:

Rabbi Sussja, der große Meister, lag weinend auf dem Sterbebett. Seine Schüler fragten: „Rabbi, warum bist du so traurig?“ Und Sussja sagte: „Ich habe mich mein ganzes Leben lang immer mit anderen verglichen. Aber in der kommenden Welt wird man mich nicht fragen: Warum bist du nicht Moses gewesen? Man wird mich auch nicht fragen: Warum bist du nicht David gewesen? Man wird mich fragen: Warum bist du nicht einmal Sussja gewesen?“

Eine schöne Geschichte, die zum Nachdenken darüber einlädt:
Was wird man mich in der kommenden Welt fragen?

Fürbitten

Es geht viel. Es um das Leben, das Gott uns schenken möchte. Ihn bitten wir:

Mit unseren Händen können wir arbeiten, helfen, trösten und einander beschenken. Hilf uns, die vielen Möglichkeiten zu entdecken, mit unseren Händen Gutes zu tun.

Unsere Sinne eröffnen uns den Zugang zur Welt und zu unseren Mitgeschöpfen. Hilf uns, Unrecht und Not zu sehen und zu spüren und einander zuzuhören. Gib uns auch einen Sinn für deine verborgene Gegenwart in der Welt.

Der Verstand ermöglicht es uns, das richtige Maß zu finden und eine Lösung für jedes Problem. Bewahre uns davor, die Schöpfung ohne Verstand und Maß zu gebrauchen. Hilf den Menschen einander mit Verständnis zu begegnen.

Vater unser....

Segen

So segne deine Hände, deine Sinne und deinen Verstand, Gott der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Lied: GL 457,1-3 „Suchen und fragen“